

## Mit uns, mit unseren Nächsten, mit Gott.

Nadia Rudolf von Rohr, 02.10.2019



**Panoramablick am schönsten Weg von der Portiunkula nach Assisi © Niklaus Kuster, 2019**

Am 4. Oktober feiern wir Franziskus' Todestag. Feiern – Fest – Tod – wie kommen wir dazu, das Sterben eines Menschen zu feiern?

In den Augen der Menschen zu Franziskus' Zeit, war er einer, der es geschafft hat.

Jene Menschen waren überzeugt, dass Franziskus nach seinem Tod in den Himmel kommt und dort das ewige Leben hat.

Dass er gestorben ist, hat nicht bedeutet, dass er für immer gegangen ist, sondern, dass er angekommen ist bei Gott, wo ein ewiges Festmahl auf uns alle wartet.



Und das ist ein Grund, sich zu freuen: für Franziskus, dass ihm das vergönnt ist, und für uns, die wir glauben und hoffen dürfen, dass an diesem Tisch auch für uns ein Platz frei ist.

**Franziskus blickt nach Porziunkula, © Niklaus Kuster 2019**

Allerdings: wer da Platz nehmen will, der muss sich zu benehmen wissen.

Es geht aber nicht um Tischmanieren, sondern darum, als was für ein Mensch ich mich zu Lebzeiten erweisen soll.

Der christliche Glaube gibt dafür in den biblischen Erzählungen eine Orientierungshilfe.

Drei Dinge sollen wir beherzigen:

**Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe.**

Erst in diesem Dreiklang gelingt Leben wirklich.

Wenn ich mich selbst in guter Weise spüre, bei mir bin, kann ich dem andern den Raum geben, den er braucht. Und wenn ich meinen Nächsten erkenne und mich ihm als Du erweise, befruchtet das auch meine Gottesbeziehung tiefgreifend.

Franziskus hat diesen Dreiklang in seinem Leben gut gekannt.

Allerdings hat er erst entdecken müssen, was Begegnung wahrhaftig liebend sein lässt. Sich selbst durch eine schwere Lebenskrise abhandengekommen, musste er sich neu finden. Mit neuem Blick auf sich und für die Welt, begegnet er seinen Nächsten auf andere Weise, mit wieder erwachtem Herz, wie er selbst sagt. Und erst da offenbart sich ihm Gott ganz nah, auf Augenhöhe und mit offenen Armen, offenen Ohren und einem offenen Herzen. Das ändert für Franziskus alles.

Wenn wir Franziskus' Todestag feiern, dann feiern wir auch, dass er einer war, der uns voraus ging und uns einen Weg zeigte, wie wir wahrhaft liebend in Beziehung sein können. Mit uns, mit unseren Nächsten, mit Gott.

Autorin: **Nadia Rudolf von Rohr (1975) studierte Germanistik, Philosophie und Psychologie.**

**Die Co-Leiterin der Franziskanischen Gemeinschaft der Deutsch-Schweiz ist in der spirituellen und biblischen Bildungsarbeit tätig, begleitet franziskanische Reisen und ist Geistliche Begleiterin.**



„Das Gute, das Gott mir geschenkt hat, zurückerstatten!“  
Bild von Archiv Deutsche Franziskanerprovinz.

Franz von Assisi ist ein froher Heiliger, weil er sich ein Gespür dafür bewahrt hat, trotz aller dunklen und schweren Erfahrungen auch reich beschenkt zu sein.

**Geistlicher Impuls: Provinzialminister: P. Dr. Cornelius Bohl ofm**

„Ich habe so viel bekommen, da will ich wenigstens etwas zurückgeben.“

Franz von Assisi ist ein froher Heiliger, weil er sich ein Gespür dafür bewahrt hat, trotz aller dunklen und schweren Erfahrungen auch reich beschenkt zu sein. Er ist nicht dankbar, weil er immer nur froh ist, sondern er ist froh, weil er das Danken nicht verlernt hat.

„Wissen Sie, ich habe so viel bekommen, da will ich wenigstens etwas zurückgeben.“ Diese Bemerkung fiel kürzlich eher nebenbei in einem Gespräch mit einem Mann, der mir von seiner Mitarbeit in einer Initiative für Geflüchtete erzählte. Ein toller Satz! Er klingt so ganz anders als die moralischen Imperative, die gerade Christen oft im Hinterkopf haben: Man

müsste und ich sollte ... mehr Zeit haben für meine Familie, mich über das private und berufliche Umfeld hinaus ehrenamtlich irgendwo in der Gesellschaft engagieren, etwas tun zur Bewahrung der Schöpfung, und, ja natürlich, auch gegen den Hunger und das Elend in der weiten Welt. Aber was soll ich denn noch alles machen?! Es wird mir doch jetzt schon vieles zu viel. Am Ende bleibt dann oft eine ungute Mischung aus dem Gefühl der Überforderung und einem schlechten Gewissen. In diesen Tagen, am 4. Oktober, seinem Sterbetag, erinnern wir uns in besonderer Weise an Franz von Assisi. Das Gute, das Gott mir geschenkt hat, zurückerstatten – das war für ihn ein ganz wichtiger Gedanke. Er findet sich öfter in seinen Schriften. „Selig der Mensch, der alles Gute Gott, dem Herrn, zurückerstattet“, schreibt er einmal. Und in der ersten Regel legt er sich und den Brüdern ans Herz: „Alles Gute wollen wir dem Herrn zurückerstatten und ihm danken, von dem alles Gute kommt.“ Das gefällt mir: Die entscheidende Motivation, nicht nur an mich selbst zu denken, ist weder Pflichterfüllung noch moralischer Druck oder gar die Sorge, wie ich vor anderen dastehe. Die entscheidende Motivation ist Dankbarkeit. Pflichterfüllung ist oft sehr anstrengend und kann belasten. Dankbarkeit dagegen lockert das Herz. „Ich habe so viel bekommen, da will ich wenigstens etwas zurückgeben.“ Franz von Assisi ist ein froher Heiliger, weil er sich ein Gespür dafür bewahrt hat, trotz aller dunklen und schweren Erfahrungen auch reich beschenkt zu sein. Er ist nicht dankbar, weil er immer nur froh ist, sondern er ist froh, weil er das Danken nicht verlernt hat. Von daher empfinde ich es jedes Jahr als einen glücklichen Zufall, dass das Franziskusfest und der Erntedanktag so eng beieinander liegen. Ich hoffe, dass Sie trotz allem, was Sie belastet, doch auch die Erfahrung kennen, beschenkt und darum dankbar zu sein. Nicht nur für das, was auf den Feldern und im Garten wächst, sondern auch für alles, was im Alltag blüht und im Leben Frucht bringt.